

### Missale Monasticum

ad usum omnium earum familiarum religiosarum, quae sub regula S. P. Benedicti militant. Editio Ratisbonensis altera auctior. Typis et sumptibus Frid. Pustet, typographi apostolici. 1882.

Sieben Jahre nachdem 1873 das Missale Monasticum zum ersten Male aus der bewährten Officin Pustet's in Regensburg hervorgegangen, war die ganze Auflage vergriffen. Und obgleich inzwischen zu Rom und Mecheln eine neue Ausgabe erschienen war, hörte doch die Nachfrage nach der Pustet'schen Edition nicht auf. So entschloss sich der unternehmende Verleger im Jubeljahre 1880, auch seinerseits zur Jubelfeier des hl. Ordens etwas beizutragen, und eine neue, recht würdige Ausgabe zu veranstalten. Schon im ersten Hefte dieser „Studien“ (S. 202) wurde gebeten, allenfallsige Wünsche, dieses Unternehmers betreffend, verlaut zu geben. Seitdem wurde der Druck eifrig fortgesetzt und mit all' jener Rücksicht gefördert und vollendet, welche die kirchlichen Vorschriften überhaupt und die Bestimmungen der Ritencongregation insbesondere erheischen. So konnte es denn auch nicht fehlen, dass für diese 2. Edition die ausdrückliche Approbation der S. R. C. bei jedem Bogen wie erholt so erhalten wurde. Dies gab allerdings Veranlassung, dass einige wenige Feste, die noch nicht universae ecclesiae sind, aus dem Proprium Sanctorum unter die Feste pro aliquibus locis einzureihen waren, während dann jene sehr wenigen Orationen, für welche eine bis jetzt erlangte Approbation der S. R. C. gar nicht nachgewiesen werden konnte, in einem Appendix zusammengestellt wurden. — Die Ausstattung ist im Allgemeinen einer Jubelausgabe gewiss entsprechend, wenn dabei in Erwägung gezogen wird, dass die Anschaffung nicht zu sehr erschwert werden durfte. Das Titelblatt lässt sich geradezu als ein Muster der neuern Xylographie bezeichnen, die ja, besonders in liturgischen Büchern, so gern die Motive und Formen des Mittelalters aufnimmt und weiterführt. — Möge es doch auch den verfolgten und unterdrückten Ordensfamilien bald wieder möglich werden, in ungestörter Ruhe an den Altären ihrer Klöster des göttlichen Dienstes zu warten und dabei dieses neuen und würdigen Missales sich zu bedienen! P. B. B.

### Cartulaire de l'abbaye de Saint-Michel de Tréport

(ordre Saint-Benoît) par P. Laffleur de Kermaingant. — Paris, typographie de Firmin Didot. 1880. In 4° de CLIX—425 p. et un atlas in fol. de fac-similés des principales chartes. („Studien“ III. Jahrg. 1881. Hefte I. S. 145.)

Die Gründung der Abtei St. Michel de Tréport (Ulterior portus) O. S. B. in der Diöcese Rouen fällt in das J. 1099. Eine Geschichte der Abtei schrieb Dom Benoît Coquelin (vergl. „Studien“ 1880, Hefte II, S. 187), der Congregation von St. Maur angehörig, und eine Uebersicht der vorzüglichsten Ereignisse besitzen wir zusammengestellt von Dom Jean Baptist Nobart aus derselben Congregation, Prior dieser Abtei gegen 1799. Die Arbeit des Dom Benoît Coquelin,

der als Prior von Tréport von 1660—1662 vorkömmt, war bisher nur theilweise veröffentlicht. Sie verdient mit Recht ausführlich in Druck gelegt zu werden; für die Geschichtsforschung bieten wenige Abteien so reichhaltiges Material wie gerade diese Abtei. Zu bedauern ist nur, dass gerade deren älteste Urkunden während der vielen Unglücksfälle, die dieses Kloster trafen, verloren gegangen sind; doch scheinen die Folgen dieses Unglücks die Bewohner der Abtei keineswegs zur Unthätigkeit verurtheilt zu haben. Ist ja der Geschichtsforschung durch Veröffentlichung der reichhaltigen und wichtigen Urkundensammlung dieser Abtei ein wesentlicher Dienst erwiesen. M. de Kermaingant hatte seinerseits bei Herausgabe dieser Urkundensammlung an allem möglichen Fleiss es nicht fehlen lassen und ist auch ganz dazu geschaffen, eine vorzügliche Arbeit zu liefern. Das Archiv der Abtei von Tréport ist grössten Theils zu Grunde gegangen. Um deren Diplomatar zusammenzustellen, musste der Herausgeber eifrig in den Archiven von Rouen und Paris nachforschen und so ist es ihm auch gelungen, 291 Urkunden meist aus dem 12. oder 13. Jahrhundert aufzufinden.

Der Text derselben war ziemlich schwer festzustellen; denn die in den Archiven des Departement der unteren Seine aufbewahrten Urkunden haben sehr gelitten und die Copien derselben in einem Manuscript zu Paris sind äusserst incorrect. M. de Kermaingant verstand es alle diese Schwierigkeiten zu überwinden und gibt uns in dieser Ausgabe den Grundtext mit grosser Genauigkeit. Die Anmerkungen, die er hinzufügt, sind ziemlich eingehend und stützen sich meist auf bisher nicht edirte Urkunden.

Die Jahresangaben sind genau bestimmt, die Ortsnamen mit Sorgfalt festgesetzt, die Uebersichtstabellen vollständig. Die Sammlung, die der Herausgeber auf diese Weise zu Stande brachte, war aber auch der Mühe wert, die er darauf verwendete. Gar viele der Urkunden, die er veröffentlicht, sind nicht nur wichtig für die Geschichte dieser Abtei, sondern auch für die Reihenfolge der Grafen d'Eu, für die Topographie so wie für die Sitten und Gebräuche der oberen Normandie. Mehrere der angeführten Urkunden kommen in dergleichen Sammlungen nur äusserst selten vor und bieten ein besonderes Interesse. Wir citiren beispielsweise eine aus dem Jahre 1234, welche ihres gleichen sucht und die nothwendig von Jedermann zu Rathe gezogen werden muss, der sich darüber belehren will, wie die Rechtspflege und das Finanzwesen während der Minderjährigkeit des heiligen Ludwig organisirt war. Aus einer anderen Urkunde ersehen wir das merkwürdige Rechtsverfahren, welches der Abtei von Tréport im 14. Jahrhundert gegen Fischer und Seefahrer zustand.

Die kurze Einleitung des Verfassers bewegt sich keineswegs auf Gemeinplätzen. Man findet hier eine gerechte Beurtheilung und Wertschätzung der Quellen, auf welche die Urkundensammlung sich stützt, und eine Geschichte der Abtei, bei welcher sehr häufig auch auf die allgemeine Geschichte verwiesen wird, wie auf die Kriegs-

ereignisse, unter welchen Tréport so häufig und so viel im Kriege gegen die Engländer zu leiden hatte.

P. Paul Piolin.

### Les Moines de Solesmes.

Expulsions du 6 novembre 1880 et du 22 mars 1882. Se vend au profit des expulsés. Le Mans, Monnoyer; Paris, V. Palmé; Bruxelles, Albanel; Genève, Trembley. 1882. In 12°. de 391 p.

M. Stephan Cartier genießt seit langem schon eines vorzüglichen Rufes in der Literaturgeschichte durch seine bedeutenden Werke auf dem Felde der Geschichte sowohl wie durch seine Kunstkritiken. Festigkeit der Grundprincipe und vollständige Sicherheit in seinen Untersuchungen vereinigen sich bei ihm mit einer ungewöhnlichen Vollkommenheit der Form und einer besonderen Zartheit des Ausdrucks. In vorliegendem Buche tritt er für die Benedictiner der französischen Congregation, die so ungerecht verfolgt werden, in die Schranken; für Religion, Vaterland und Freiheit. Unbarmherzig zieht er jenen Gleissnern die Maske vom Gesichte, die den Namen Frankreichs zur Befriedigung ihrer niedersten Triebe, der Tyrannei und Gottlosigkeit, missbrauchen. Hass gegen Gott, der das Verbrechen straft, war die alleinige Triebfeder jener 400, welche im französischen Parlamente über die Linke und die Minister, die da ganz nur ihre Sklaven sind, den Sieg davon trugen; für die Zukunft unterliegt dieser ganze Process der öffentlichen Meinung, da es für ihn keinen anderen Gerichtshof mehr gibt. Ein Verbrechen, begangen und abermals begangen gegen das Recht, gegen die Freiheit und gegen die Ehre Frankreichs, rief man zum Schutz der gesetzwidrigen Decrete und deren komische hohläugige Häscher. Die französische Republik hat in dieser Angelegenheit nicht nur die bürgerlichen Freiheiten des Haushaltes und des Eigenthums verletzt, sondern auch die göttliche Freiheit des Gewissens, des Gebetes, der Liebe, Tugend und Andacht. Die Verbrecher selbst rühmen sich dieser Angriffe wie eines errungenen Sieges. Der Herausgeber der vorliegenden Schrift war Zeuge der gottlosen Unbilden; er gibt hierüber den Bericht als ein Mann von Ehre und Glauben mit einem erhabenen Unwillen, als getreuer Freund des berühmten P. Lacordaire. Er beginnt sein Buch mit einem vollendeten Lobspruch über die religiösen Gelübde der Söhne des hl. Benedict; er erweist sich in seinem Werke als ganz selbständiger Anwalt, als Katholik ohne Furcht und Tadel, als hervorragender Geschichtsschreiber. Bald werden „Die Mönche von Solesmes“ in den Händen aller katholischen Franzosen sein und so eine glänzende Vertheidigung bilden gegen Ungerechtigkeit und den Blödsinn der Revolution. Sie werden dankbarst entgegen genommen werden von allen Familien, die sich's mit Recht zur Ehre rechnen, die Religion, das Vaterland und die Freiheit zu lieben.

P. Paul Piolin.